

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sutirer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Beitzseite 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 13.

Stuttgart, Sonnabend, den 30. März 1889.

5. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt das II. Quartal 1889 der

„Buchbinder-Zeitung“.

Wir ersuchen daher, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Lieferung Unregelmäßigkeiten vermieden werden.

Man abonniert auf die „Buchbinder-Zeitung“ bei allen Postanstalten (eingetragen in die Zeitungs-Preisliste pro 1889: a) Königr. Württemberg unter Nr. 39; b) Kaiserl. deutsches Reichspostamt unter Nr. 1077), Buchhandlungen und Zeitungs Expeditionen, sowie in der Expedition: E. Föhler, Stuttgart, Olgastr. 97 a part.

Ein Beitrag zur Familien-Statistik.

Die Statistik kann man sehr gut mit der Sonne vergleichen, denn sie vermag das Dunkel glänzend zu beleuchten, das in maßgebenden Kreisen vielfach über die Lebenshaltung der Arbeiter herrscht. Derjenige, der sich den Strahlen der Sonne nicht aussetzt, wird auch nicht von ihr erwärmt.

In Nachstehendem will ich versuchen, die Lebenshaltung eines verheirateten Buchbinders in Hannover bekannt zu geben. Das Ausgabebudget dieser Familie, die 5 Köpfe umfaßt, stellt sich folgendermaßen:

Ausgaben für:	M.	S.
Brot wöchentlich	2.	68
Fleisch und Fett „	2.	—
Butter, Schmalz und Delag „	2.	60
Kaffee, Milch, Zucker „	1.	93
Kartoffeln, Gemüse „	0.	95
Hülfsfrüchte „	0.	10
Gewürze, Mehl, Eier „	0.	35
Brennmaterial „	1.	50
Beleuchtung „	0.	30
Sonstige Ausgaben:		
Wand, Zwirn und Garn (Wolle) „	0.	75
Seife, Soda, Stärke „	0.	80
Summa wöchentl.	13.	36
Summa jährlich	694.	72

Dazu kommt an Ausgaben jährlich:	M.	S.
Mietzins für eine Wohnung jährlich	200.	—
Städtische Steuern „	4.	52
Krankenkassenbeiträge für Mann u. Frau „	37.	40
Kleidung für die Familie „	80.	—
Schuhzeug „	30.	—
Erneuerung im Haushalt „	10.	—
Zeitung und sonstige Lektüre „	12.	—
Summa jährlich	373.	92
Summa der Gesamtausgaben	1068.	64
Summa der Durchschnitts-Einnahme	1040.	—
Ergiebt ein Defizit von	M.	28.
	64	

Trotzdem man auf den ersten Blick erkennen kann, daß dieser Lebenshaltung das nötige Quantum Fett, (84 Gramm für den Arbeiter täglich, soll derselbe nichts von seinem Körpergewicht verlieren), nicht mit einverleibt ist, wird doch mancher den Einwand wagen, daß das

Defizit nicht sehr groß und nötigenfalls von der Frau durch Nebenverdienst ersetzt werden kann und man also mit einem Durchschnittslohn von 20 M. pro Woche so leidlich auskommen könnte. Jedoch es giebt im menschlichen Leben allerlei Vorkommnisse an die man nicht denkt, und von deren zerstörendem Einfluß man in gesunden und fröhlichen Tagen keine Ahnung hat. Dazu gehören insbesondere: „Krankheit, Arbeitslosigkeit, Wohnungsveränderung, Todesfall und dergleichen mehr. Stirbt ein Kind, und ist dasselbe auch nur einige Monate alt, so ist zu bezahlen:

Für den Sarg	M.	6.	—
Für den Lobtenwagen	„	6.	—
Für einen Platz auf dem Friedhof	„	6.	—
Für die Todtenfrau	„	3.	—
Für den Geistlichen, ob er kommt oder nicht	„	3.	—
Für den Küster	„	1.	50
Summa	M.	25.	50

Ist das Geld nicht zur Hand, so muß es leihweise herbeigeschafft werden und um es wieder recht zu machen, wird die Summe am Munde abgepart, also erneute Einschränkungen. Es wird sogar eine billigere Wohnung bezogen, was ebenfalls Unkosten verursacht, deren Höhe sich mindestens auf 15 M. belaufen. Inzwischen ist auch eine Rechnung vom Arzt eingelaufen, sie muß ebenfalls beglichen werden. Die Folgen dieser Einschränkungen lassen nicht auf sich warten, Krankheiten und Schuldenlasten sind dann die ewigen Begleiter der also Betroffenen. Ist dann ein solches Ehepaar von der Erkenntnis seiner Klassenlage durchdrungen, so vermögen derlei Schicksalsschläge es nicht zu entmutigen, sondern der Wille, gemeinsam um eine bessere Lebensstellung zu kämpfen, führt es weiter im schweren Kampfe.

Der Vorschlag, die Statistik auf dem Wege der Polemik zu betreiben, ist nicht von Bedeutung, vielmehr erscheint die Heranziehung der Frauen in dieser Angelegenheit und geschähe dies auch nur privatim, hier sehr am Platze. Das alte Uebel, daß die Arbeiter die Aufklärung ihrer Frauen verschmähen, ja selbst in den geeignetsten Fällen es vorziehen, lieber allein und ohne Erfolg zu kämpfen, zeigt sich hier in der allerhöchsten Form. Und doch übt die Eitelkeit und die Unkenntnis der Frauen auf die Männer einen unheilvollen, aber bestimmenden Einfluß, sie scheuen sich, ihre Not einzugehen. Ist aber unsere Lebensstellung nicht vortrefflich geeignet zur Aufnahme von Beweisen, wie dringend nötig die Abhilfe ist? —

Ist eine Arbeiterfamilie durch beiderseitigen Verdienst auch wirklich vor materieller Not geschützt, so offenbart sich das Ungefunde unserer heutigen Verhältnisse wieder auf eine andere Weise. Da ist z. B. ein Steinbauer mit Frau und 2 Kindern. Der Verdienst desselben ist ein verhältnismäßig guter zu nennen, die Frau verdient wöchentlich 15 M. in der Samstagschneiderei. Damit sie ungestört ihrem Erwerb nach-

gehen konnte, wurde das älteste Kind zu Verwandten auf das Land gebracht, das jüngste im Alter von 6 Wochen wurde mit nach der Fabrik genommen, woselbst eine Kinderverwahrung-Anstalt hergerichtet ist. Nach den dortigen Bestimmungen durfte die Mutter dem Kinde nur des Mittags und des Abends die Brust reichen, die übrige Zeit wurde das Kind seinem Schicksal überlassen. Mehr als einmal hat mir die Mutter thranenden Auges erzählt, daß das Kind fürchterlich geschrien habe, weil es die Flasche nicht nehmen wollte. Kam die Familie des Abends zu Hause, so wurde rasch ein warmes Mahl hergerichtet, das leider nicht aus Bouillon und Fleisch bestand, wie dem schwindfüchtigen Manne damals vom Arzt verordnet wurde. Das schreiende Kind wurde beruhigt, um des Morgens früh um 6 Uhr wieder den Weg zum Jammerthal zu machen. Das Kind starb schon nach kurzer Zeit an heftigen Krämpfen, es mag die Aufregung, in der die Mutter sich stets befand, ihren Teil dazu beigetragen haben. Der Vater starb nach 2 Jahren und somit war der Roman einer auf stolzen Hoffnungen aufgebauten Arbeiterfamilie zu Ende. Von den Dingen, die das Familienleben schmücken, kann in solchen Familien, wo die Frau dem Erwerb nachgeht, nicht die Rede sein. Mutterliebe, Charakterbildung, Pflege des Verstandes, die Vorbedingungen der Kindererziehung, werden solchen Kindern nicht zu teil.

Die Lage, in die eine Familie gerät, wenn sie ihres Ernährers beraubt ist, ist niederdrückend. Der Versuch, die Familie vom Ertrag des Waschens und Nähens zu ernähren, scheitert an der Konkurrenz, denn diese wird nicht allein von Frauen und Mädchen, sondern auch von großen Wäschereien und Konfektionsgeschäften eifrig betrieben. Hat eine solche Frau dann endlich auf industriellem Wege ein Unterkommen gefunden, so ist ihre Leidenschule hiermit noch nicht zu Ende. Sie muß nun rasch lernen, um zu ihrem Gelde zu kommen. Einzelne werden in kurzer Zeit fast Spezialisten in irgend einem Fach, wozu der Mann um mehr oder weniger dasselbe zu werden, erst eine Lehrzeit von 4 Jahren absolvieren muß. Es könnte daher dem Verlangen einer gleichmäßigen und vollkommeneren Ausbildung für beide Geschlechter getrost entsprochen werden und die Thatfache, daß die Frau den Mann im Notfalle ersetzen muß, ist wohl geeignet, jeglichen Einspruch zu entkräften. Die Forderung der gleichen Lohnhöhe auch für die weiblichen Arbeiter ist den Verhältnissen ebenso entsprechend, als der Ruf nach Verkürzung der Arbeitszeit und Erklämpfung besserer Existenzbedingungen. Ein planmäßiges Vorgehen gegen das allgemeine Elend kann weder das Eine noch das Andere umgehen. Damit das statistische Material auch vollständig ist, müssen wir noch der unmoralischen Seite des Fabriklebens gedenken, denn man könnte, wenn

es sich der Mühe lohnte, immer noch faustdicke Bände schreiben über die Kraftproben dieser Art, doch mag dies für heute genügen. Also, Reform auf allen Gebieten des Lebens, das ist die Lösung. — ? —

Centralverband oder Kartell?

Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber ein Ganzes nicht sein,
Als einzelnes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

Seitdem der Regierungsbaumeister a. D. Herr Reßler die bekannten Thesen über Lokalorganisation in der Berliner „Volks-Tribüne“ bekannt gemacht hat, hat sich der Streit um diese Frage in allen gewerkschaftlichen Organen breit gemacht. Es haben sich zwei Parteien gebildet, und jede Partei sucht die andere, so gut es geht, mit Beweisgründen mürbe zu machen. Auch in unserer Organisation teilen sich die Ansichten in dieser Frage. (Jedenfalls nicht bedeutend. D. R.)

Es entsteht nun die Frage, welche Form der Vereinigung ist für uns Buchbinder die beste. Ich meine, die beste Form der Vereinigung ist die bestehende Centralisation. Freilich, mit großen Erfolgen auf wirtschaftlichem Gebiete kann unsere bestehende Centralisation nicht aufwarten. In dieser Beziehung muß ich dem f-Artikelschreiber in Nr. 10 unserer Zeitung beipflichten. Aber woran liegt dies? An der Form der Centralisation? Gewiß nicht. Unsere Centralisation besteht erst 4 Jahre. Wie kann so eine junge Organisation schon mit Erfolgen aufwarten? Die Branche ist zwar über das ganze Land verbreitet, aber nicht jede Stadt hat so viel Buchbindergehilfen, daß dieselben sich selbstständig als Verein organisieren können. Haben selbst größere Städte kaum so viel Arbeiter aufzuweisen, um einen Verein lebensfähig zu erhalten. Wie viel Lokalorganisationen würden wir wohl in Deutschland haben, wenn dieselben auf sich selber angewiesen wären? Ich glaube es gäbe solcher Vereine kaum ein Dutzend. Nur durch die Centralisation, durch das Anlehnen an einen Verband haben sich die vielen kleinen Vereine mit der Zeit bilden und auch bestehen können. Durch die Centralisation sind die Mehrzahl unserer Vereine lebensfähig geworden und geblieben, nur durch die Centralisation werden neue Vereine gegründet werden können. Daß durch die vielen Beanstandungen der Behörden, Kraft und Geld verloren gegangen ist, das ist auch richtig, aber ich sage mir, diese Beanstandungen wären so wie so gekommen und werden in Zukunft uns auch nicht fehlen, sie werden von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchen. Und gerade deshalb kann uns nur eine Centralisation vor völliger Vernichtung schützen. Ein Lokalverein ohne Anhaltspunkt wird eher „mürbe“ gemacht werden können, als eine Centralisation. Würde denn ein Kartellverband, wie ihn der Herr f-Artikelschreiber wünscht, solchen Beanstandungen der Behörden, wie es einige Verbände haben, lange Stand halten können? Ich glaube nicht. Durch das Alleinstehen der einzelnen Vereine würden die Behörden ein viel leichteres Spiel haben, dieselben zu unterdrücken.

Betrachten wir uns einmal unsern Verband genau. Unser Verband ist im eigentlichen Sinne halb Central-, halb Kartell-Verband. Die Verbändevereine haben ihre volle Bewegungsfreiheit, sie können schalten und walten wie es ihnen beliebt, sie können sich den lokalen Verhältnissen anpassen; dagegen hat der Verband als solcher nichts einzuwenden. Herr f hatte also gar keine Ursache, sich für einen Kartellverband in's Zeug zu werfen. Die jetzigen Zustände in unserer Organisation sind sogar meiner Ansicht nach viel zu lockere, sie sind eben nur ein Kartellverhältnis. Zu einer festen Centralisation aber müssen wir

streben, wenn wir etwas ersprießliches erreichen wollen. Würden wir das Band, das die Verbändevereine an den Verband knüpft, noch mehr lockern, so sehe ich nicht dafür, daß in absehbarer Zeit ein Verein nach dem andern zu Grunde geht. Nur die Centralisation erhält und belebt das ganze gewerkschaftliche Leben. — Darüber sind wir schon längst einig, daß eine erfolgreiche Lohnbewegung selbst von starken Centralverbänden nicht zu erreichen ist, und daß der Schwerpunkt auf Erziehung und Schulung der heranwachsenden Kollegenschaft zu legen ist. Eine Lokalorganisation kann auch in den wenigsten Fällen eine vermittelnde Stellung zwischen der politischen Arbeiterbewegung abgeben, weil es leider noch zu wenig fähige Kollegen giebt, welche die unerfahrenen Kollegen auf den richtigen Weg leiten können. Es ist dies bitter zu sagen, aber wahr ist es doch, trotz der Anleitung von Seiten der Verbandsorgane. Wie würde eine Lokalorganisation diese Lücke ausfüllen können? Herr f giebt als Mittel dafür den Kartellverband. — Es ist ein Widerspruch, wenn gesagt wird, die Verbandstage förderten nichts Ersprießliches in allgemeiner Beziehung für die Arbeiterbewegung, weil gleich darauf hingewiesen wird, daß doch Kongresse notwendig sein würden. Ob die Kosten der Verband trägt, oder ob die einzelnen Vereine die Kosten tragen müßten, das kommt auf eins heraus. Bei dem Verband zahlt jeder Verein einen Beitrag zur Verbandskasse, daraus werden dann auch die allgemeinen Kosten bestritten. Bei dem Kartell müßten auch Beiträge geleistet werden für die Kartellkosten und die Kongresskosten müßten die einzelnen Vereine obendrein noch selbst tragen. Es bliebe sich dann das ganz gleich, der Verbandsapparat wie der Kartellapparat würden das Gleiche kosten. Also warum sich einer Neuierung unterziehen, die noch die Probe nicht bestanden, bei der es überhaupt fraglich ist, ob etwas Besseres für die allgemeine Bewegung geschaffen wird.

Es kann Herrn f kaum ernst sein mit der Bemerkung, daß wir Sparmaßnahmen werden könnten. Jeder denkende Mensch muß sich selbst sagen, daß es absurd ist zu glauben, weil die Arbeiter kein Privatvermögen besitzen, sie sich am Bewußtsein laben, Kollektivkapitalisten zu sein. So schnell werden sich die wirtschaftlichen Verhältnissen zu Gunsten der Arbeiter nicht ändern, wie sie gewünscht werden, da werden noch manche Jahrzehnte vergehen, selbst dann nicht, wenn sich der Wunsch des Kollegen f realisiert hätte, selbst dann noch nicht, wenn an jedem Orte Lokalorganisationen beständen. Nach der allgemeinen Lage der Dinge aber haben Lokalorganisationen keine Zukunft, weil sie den Keim des Todes schon in sich tragen.

Herr f wünscht sich Lokalorganisationen mit der einzigen Bestimmung: Schaffung besserer Arbeitsbedingungen. Ja, das ist ja aber ein ganz gewerkschaftliches Programm! Der Kern aller Centralisationsstatuten; es ist die Pointe eines jeden Verbandes. Herr f stellt die Erzielung besserer Lohnbedingungen in Abrede und doch empfiehlt er dieselben. Wo bleibt da eine Konsequenz? Wie kann man, wenn man dem gewerkschaftlichen Leben jeden Erfolg abspricht, das gewerkschaftliche Programm als sehr wünschenswert aufstellen? Da werde jemand klug daraus.

Nur „stramme Centralisation“, kann dem gewerkschaftlichen Leben jenen Impuls geben, den sich jeder denkende Arbeiter wünscht und der uns Arbeiter dem gesteckten Ziele näher führt.

Nähmend aber wird Alles wirken, was die Arbeiter unter einander entweicht. Unsere Zwistigkeiten müßten geschlichtet werden; dazu aber glaube ich, wird sich auch der Verbandstag in

Gannover zu erklären haben. Die Kapitalistenklasse freut sich und reißt sich vergnügt die Hände, wenn sie sieht, daß unter uns organisierten Arbeiter Zwistigkeiten ausbrechen. Darum so schnell wie möglich die Entscheidung in dieser Sache. Wiedergeeint, werden wir auch an Kraft gewinnen.

Das Leben ist der Güter Höchstes nicht,
Der Uebel Größtes aber ist die Schuld!
Unsere Schuld ist es dann, wenn wir weiter fortfahren, uns gegenseitig zu bekämpfen, daß wir dadurch von unserem Ziel abgelenkt werden, daß wir dadurch das uns höher stehende vergessen oder übersehen. Nur eine geeinte Arbeitererschaft kann dem Kapital imponieren, nur die festgliederte Centralorganisation kann Erfolge erringen. Die Kapitalisten, die Unternehmer geben das zu. Vor nicht gar zu langer Zeit, äußerte sich Herr Thuormane in Amerika, (unter Präsident Cleveland, Minister,) zu Henri Georges: Die festorganisierte Arbeitererschaft sei eine Macht, mit der unter allen Umständen gerechnet werden müsse. Beherzigen wir das.

Wabner.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Den Vereinen zur Kenntnis, daß in Reutlingen ein Fachverein gegründet wurde, welcher mit dem 15. März dem Verbands begetreten ist. Die Adresse des Vereins-Vorsitzenden ist: Gottlob Lochtermann, Buchbinder in Reutlingen.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Erfurt. Recht fröhliche Stunden waren es, welche der größte Teil der Mitglieder des hiesigen Fachvereins am 24. ds. Mts. im benachbarten Weimar mit den dortigen Kollegen, bei Gelegenheit der Feier des Stiftungsfestes des Buchbinder-Unterstützungs-Vereins Weimar verlebten. Leider geklaffte der Raum unserer Zeitung nicht, spezieller auf die Festlichkeit selbst einzugehen, wir können jedoch nicht unterlassen, unseren lieben Kollegen in Weimar an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank für das gehabte Vergnügen abzustatten. Möge dem Verein Weimar vergönnt sein, noch viele derartige Tage feiern zu können, mögen die, welche den Tag mit gefeiert haben, sich noch recht oft der frohen Stunden erinnern und aber auch derartige Feste als Mittel zum Zweck betrachten.

R I.

Fürth. Die von unserem Fachverein am Samstag den 16. März c. einberufene allgemeine Buchbinder-versammlung, in welcher Herr Martin Segitz einen Vortrag „Ueber die gegenwärtige Lage der Arbeiter, den Zweck und Nutzen der fachgewerblichen Organisation“ hielt, erfreute sich eines zahlreichen Besuches, doch ist leider zu berichten, daß es viele Kollegen giebt, die von ihrer thatsächlich oder vermeintlich günstigen Stellung aus die Gemeinsamkeit der Interessen aller Fach-Vereine leugnen und deshalb die Bestrebungen unseres Fach-Vereins nicht billigen. Da von der großen Zahl der hier beschäftigten Kollegen, die Hälfte kaum man sagen, dem Fachverein angehören, so war es uns trotz größtmöglicher Mühe, da jeder Kollege brieflich eingeladen wurde, nicht möglich, alle Kollegen zu dieser allgemeinen Buchbinderversammlung heranzuziehen. Die Versammlung wurde um 9 Uhr durch den Einberufer Herrn Hans Meier eröffnet, und wurde aus der Mitte der Kollegen Herr Max Hunger als Vorsitzender, Georg Kirchner als Schriftführer gewählt. Vorsitzender Hunter erteilte dem Herrn Referenten Segitz das Wort. Redner erwähnte, daß die Lage der Arbeiter sich fort und fort verschlimmert, und namentlich in dem letzten Decennium die Lebenshaltung der Arbeiter, in Folge fortwährender Lohnreduktionen sich erheblich verschlechtert habe. Diese Thatsache, welche man früher immer zu leugnen suchte, sei nun durch amtliche Erhebungen vollständig bestätigt. So haben eine Reihe von Gemeinden bei Festsetzung des ortsüblichen Durchschnittslohnes, letzteren von Jahr zu Jahr niedriger angelegt, dergleichen ist aus den lohnstatistischen Erhebungen der Berufsgenossenschaften ein fortwährendes Sinken der Löhne ersichtlich, wie auch die amtlichen Ausweise, über die Einkommensverhältnisse der verschiedenen Bevölkerungsklassen, ein fortwährendes Anschwellen jener Kreise, welche wegen zu niedrigem Einkommen von der Einkommensteuer befreit sind, nachweist, dazu kommt noch die Wohl-

nungsmisere. Der Arbeiter giebt im Durchschnitt für seine kleine ungesunde Wohnung einen bedeutend höheren Prozentsatz aus, wie der Millionär für seinen Palast. So verausgaben jene Personen, welche ein Einkommen von 600—1200 M. haben, wozu der größte Teil der Arbeiter gehört, von ihrem Einkommen für Wohnung in Berlin 24%, Hamburg 23%, Breslau 28%, Dresden 26%. Diejenigen, welche ein Einkommen von über 60,000 M. haben, also Millionäre, verausgaben für Wohnung in Berlin, Hamburg, Breslau und Dresden nur 3% ihres Einkommens. Dazu kommt das Steigen der Preise für Lebensmittel und alle sonstigen Bedürfnisse des Lebens. Die Getreidezölle haben die Ausgaben einer Arbeiterfamilie nur für Brot allein um 30 bis 50 Mt. pro Jahr gesteigert, ähnlich verhält es sich mit allen sonstigen Zöllen und Verbrauchssteuern. So wurden die indirekten Steuern, welche doch hauptsächlich von den Arbeitern, ohne daß diese es merken, bezahlt werden, von 259,501,660 Mt. im Jahre 1880, auf 556,061,410 Mt. im Jahre 1889 hinaufgeschraubt. Infolgedessen seien die Arbeiter vielfach nicht mehr im Stande, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Die Bedürfnisse einer Arbeiterfamilie wurden von einer konservativen Zeitung auf monatlich 112 Mt. 60 Pf. festgestellt. Viele tausende von Familien erzielen, trotzdem auch die Frau mit in die Fabrik muß, dieses Einkommen nicht. Der nationalliberale Reichstagskandidat Peter's hat allerdings für die Arbeiter einen Speisezettel aufgestellt, wonach eine Familie die ganze Woche mit 2 Mt. 81 Pf. leben könne. Die Gerichte, die jener Herr aber den Arbeitern aufsticht, mag wahrscheinlich kein Hausessen sein und wäre nur zu wünschen, daß dieser Herr selbst einige Jahre diese Kost genießen müßte. Die Frauenarbeit, wie die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern nehme in bedenklicher Weise überhand und trage zur Verschärfung der Krise ebenso bei, wie die Akkord-, Sonntags- und Ueberfeierarbeit. Eine Besserung der Verhältnisse könne nur erreicht werden, wenn die Arbeiter sich enge aneinander schließen, wenn sie den fachtgewerblichen Organisationen beitreten. Die englischen Arbeiter haben durch ihre großen Gewerkschaften eine erheblich bessere Lebenshaltung erweicht, wie die Arbeiter des Continents. Man dürfe sich nicht einschüchtern lassen durch behördliche Maßnahmen und Verfolgungen, alle diese Hindernisse hätten auch die englischen Arbeiter überwinden müssen, die Macht der Verhältnisse habe schließlich die englische Regierung gezwungen, den Arbeitern das Vereinigungsrecht zu gewähren und dieser Notwendigkeit wird man auch in Deutschland sich beugen müssen. Mit einem warmen Appell zum Beitritt in den Fachverein schloß Redner seinen einstündigen Vortrag. Im Verschiedenen wurde noch mehreres über die hiesigen Geschäftsverhältnisse gesprochen, worüber wir doch einen Fall zur Ausführung bringen wollen, und gerade von diesem Geschäft hält es kein Kollege für nötig, dem Fachverein beizutreten oder dieser Versammlung beizuwohnen. Im genannten Geschäft sind 3 bis 4 Gehilfen, wovon der älteste den höchsten Lohn von 13 Mt. pro Woche bezieht, und 10—12 Arbeitsmädchen. Arbeitszeit von früh 6 bis abends 7 Uhr mit Ausnahme der Mittagszeit von 12 bis 1 Uhr. Kommt ein Gehilfe oder Mädchen des morgens 5 Minuten nach 6 Uhr, so wird zugeschlossen, und muß das Betreffende warten bis 7 Uhr und wird dann zum Abzug der Stunde und in eine Strafe von 25 Pfg. verurteilt. Ein ganz rentables Geschäft? Herr Vorsitzender Hunger eruchte sodann die Kollegen, welche dem Fachverein noch fernstehen, demselben beizutreten, und es traten 9 Mann dem Fachverein noch bei. Der Vorsitzende schloß hierauf die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf das Blühen und Gedeihen unserer Organisation.

F. Gg. Kirchner, Schriftführer.
Gera. In unserer letzten Versammlung entspann sich eine lebhafteste Debatte über den vielbesprochenen Punkt „Centralisation oder Lokal-Organisation“ und entschieden wir uns für Central-Organisation, da wir nur durch dieselbe unser Ziel erreichen können; denn wenn die Central-Organisation nicht mehr wäre, dann würden alle kleinen Vereine zu Grunde gehen, indem sie sich bloß durch den großen Verband in Ganzen halten. Wenn auch die kleinen Vereine nicht so Gespriechliches leisten wie die großen, so führen sie doch der Gesamtheit neue Kräfte zu, zugleich enthält die Centralisation die Kollegen der Organisation, denn es würde wohl mancher abfallen, wenn in den kleineren Städten kein Verbandverein wäre. — Zum Schluß straten wir den Vereinen Stuttgart, Berlin, Dresden, Bremen und Gießen für die eingekündeten Glückwünsche zu unserem Stiftungsfest unseren besten Dank ab. Dasselbe verlief in der gemüthlichsten Weise und zu aller Befriedigung.

Rundschau.

* Wie in Nr. 9 d. Bzg. unter Rundschau mitgeteilt, hat die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf gegen das freisprechende Erkenntnis des Landgerichts, in der Klage gegen den dortigen Buchbinderverein als Versicherungsgesellschaft, Berufung eingelegt. In dieser Berufungssache wurde auf den 28. März Termin vor dem Kgl. Kammergericht zu Berlin anberaumt.

Literarisches.

Von der „Aenen Zeit“, Stuttgart, Verlag von F. G. W. Dieck, ist soeben das 4. Heft des 7. Jahrgangs erschienen.
 Inhalt: Abhandlungen: Die Klassengegensätze von 1789. Zur hundertjährigen Geburtstagsfeier der großen Revolution. Von Karl Kautsky. (Schluß.) — Der Kampf um die Getreidezölle. — Die Lohnflaverei der amerikanischen Kinder. Von Florence Kelley-Wischniewsky. — Bau und Entstehung der Rettengebirge. Von Dr. Chr. Tarnuzzer. — Literarisches Rundschau: Der Mörder. — Otto Erich, Studententagebuch. — Notizen: Der Schulimport in Neusüdwales. Die indische Baumwollindustrie. — Die Zahl der Irren in Preußen.

Technische Fragen.

1. Wie stellt man Glanz auf Marmorflächen her, ohne dieselben zu glätten?
2. Wie schneidet man Register aus, daß die eingeklebten Buchstaben halbrunden Ausschritt haben? Hg.

Änderung im Verzeichnis von Vereinen.

Hannover: 2. (Bei 13 Wochen Mt. 1.20, bei 52 Wochen Mt. 2.20 und wenn die Gesellenempfänger in der Vereinsherberge logiren, noch ein freies Nachtlager und früh Kaffee.)
 Vg. Restauration Volke, Neue-Strasse 27. Jeden Sonnabend Zusammenkunft 1/9 Uhr. Alles andere wie seither.

Änderungen in den Vereinsadressen.

Mährerleben. Emil Hopfe, Südbendorf 13.
 Hannover. Julius Tröge, Roscherstraße 7, I.
 Lübeck. Friedrich Wicht, Breitenstraße 56.
 Magdeburg. Heinrich Jost, Augustastraße 11, Hs. IV. rechts.
 Reutlingen. Gottlob Lochtermann, Buchbinder.

Briefkasten der Redaktion.

Korrespondenzen aus Dresden und Frankfurt a. M. mußten für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Briefkasten der Expedition.

Nächsteheende Nummern unserer Zeitung sind in unserem Verlage vollständig vergriffen; wir bitten deshalb um Einsendung der etwa übrigen Exemplare:
 1885. No. 2, 5, 14, 25, 27, 28, 30, 32, 34.
 1886. No. 1, 5, 6, 8, 12, 13, 14, 22, 23.
 1887. No. 1, 12, 17, 30, 32, 34, 36, 40, 45.
 1888. No. 3.

Aufruf an alle Arbeiter Deutschlands!

Durch das Ansinnen der Berliner Zinnungsmeister, unsern mit Mühe und Opfern aller Art geschaffenen und aufrecht erhaltenen Fachverein aufzugeben, waren wir gezwungen, in den Kampf für unsere Rechte einzutreten. Nicht in dem Zinnungsausfluß, sondern in der freien Organisation erkennen wir das Mittel, unsere Arbeiter-Interessen den Meistern gegenüber in würdiger und wirkungsvoller Weise zu vertreten, und alle urteilsfähigen und klugen Arbeiter haben uns beigestimmt und uns freudig und kräftig unterstützt, was in ihrer Macht stand, wofür wir unsern warmsten Dank aussprechen. Schon 12 Wochen harren wir mutig aus und noch fühlen sich die Meister nicht bezwogen, den empfindlichen Nevers zurückzuziehen. Mit schweren Geldkosten ist es ihnen gelungen, einen Teil Arbeitskräfte aus entlegenen Distrikten heranzuziehen, in der Absicht, die tüchtigen Arbeitskräfte, mit denen sie jahrelang gearbeitet und deren Fleiß und Gesundheit ihren Wohlstand vermehrt haben, aus Berlin zu drängen. Die schwarze Liste, die sie ausgegeben haben, soll denselben auch anderwärts ein Unterkommen unmöglich machen. Arbeiter, Dank Eurer Hilfe haben wir bisher mit unseren Familien diesem Vorgehen der Zinnungsmeister Widerstand geleistet und unsere Sache, die auch Euch ist, aufrecht erhalten können. Wir hoffen, daß Ihr auch in Zukunft Eure Schuldbigkeit thut, damit wir unsern Fachverein hoch halten können, als ein Zeichen unserer gemeinsamen Interessen und als ein Zeugnis für Euren Solidaritätssinn. Laßt diese Hoffnung nicht zu Schanden werden;

wir sind bereit, auszuhalten. Wir bitten vor allen Dingen, den Zugang fern zu halten.
 Die ausgesperrten Steinmehlen Berlins.
 F. A.: F. Fescht, Steinmehl,
 Berlin, Melanchthonstraße 5, Hof, 1. Tr.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Central-Kranken- und Begräbniskasse der 111] Buchbinder etc. (Sitz Leipzig). [3.70 (Eingeschr. Hilfskasse.)

Wir bitten die Vorstände und Mitglieder, in Sachen der Kasse nur zu adressieren an den Vorsitzenden:

An die Central-Verwaltung der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.

Herrn J. Brandmair, Leipzig, Bangestraße 29, an den Kassierer:

An die Hauptkassier der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.

Herrn J. Städter, Plagwitz b. Leipzig, Bischofstraße 31 a. Der Vorstand der Kasse.

Verwaltungsstelle Chemnitz.
 Montag, den 1. April, abends 1/2 9 Uhr im Restaurant „Imperial.“

Hauptversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Kassen- und Geschäftsbericht des 1. Vierteljahres, 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle München.
 Sonnabend, den 13. April, abends 1/2 9 Uhr, im Kassenlokal,

Hauptversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Kassen- und Geschäftsbericht, 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

115] Fachverein Stuttgart. [1.90
 Samstag, den 30. März, abends 1/2 9 Uhr,

Versammlung
 im Vereinslokal, Ferd. Weiß'sche Brauerei, (hinterer Saal,) Eberhardstraße 49 I.

Tagesordnung:
 1. Fortsetzung der Beratung der Anträge zum Verbandstag in Hannover. 2. Fragelasten. 3. Verschiedenes.

Nachstehende Bücher der Bibliothek müssen sofort an den Bibliothekar, spätestens aber in der Versammlung am 30. März, abgeliefert werden: No. 8, 49 110, 160, 214, 233, 234 und 249.

Die Adresse des Lokal-Zeitungs-Expedienten ist:
Otto Schulze,
 Ludwigsstraße 3, III.

119] Fachverein Leipzig. [1.10
 Den Mitgliedern diene zur Kenntnis:

Vom 1. April beträgt der wöchentliche Beitrag 20 Pfg., von dieser Zeit an erhält jedes Mitglied die Buchbinder-Zeitung unentgeltlich, dieselbe wird jeden 1. und 3. Sonnabend im Vereinslokal von 1/2 9 Uhr an und an den übrigen Sonnabenden in „Stadt Böhne“ Johannisstraße 32 von 1/2 8 Uhr bis 9 Uhr ausgegeben.

Der Vorstand.

120] Mit Hilfe meines patentierten neuen Handvergolde-Apparats

und meiner vorzüglichsten Vergoldemittel erteile Unterricht im

Rückenvergolden

gebundener Bücher in kürzester Zeit, längstens 14 Tagen. Honorar nach Uebereinkunft. Erfolg garantiert.

J. J. Sann, Gießen (Oberhessen).

Erste Fachschule für Buchbinder
 121 Gera (Reuss j. L.)
 Ausbildung im Hand- und Pressvergolden, Ledoroschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.

114] **Fr. Clement, Leipzig** [1.60
fertigt seit 1859 als Spezialität: Sämliche Hand-
werkzeuge zu Buchbinderei-Einrichtungen, die besten
Handergoldwerkzeuge, alle Gravirungen zur Vergolde-
presse und bittet, bei Bedarf geschätzte Anfragen und
Aufträge gef. direkt zu überenden.
Werkstätten und Wohnung: Leipzig, Ulrichsstraße 36.

118] **Ein junger, thätiger Buchbinder,** [1.20
welcher in Halbr.-Bänden, Goldschnittmochen und
Preßergolden geübt ist, findet dauernde Stellung in
Loz i. N. Polen. Näheres bei **G. Pieson**, Berlin,
Stralauerstraße 53.

112] **Vertigmacher** [1.60
in der Gebetbücher-Branche zum sofortigen Eintritt
gesucht. Nur auf tüchtige Arbeiter wird reflektirt.
A. Laumann'sche Verlags-Handlung,
(Fr. Schnell.)
in Dülmen i. Westf.

116] **Verichtigung.** [0.60
In der Vermählungs-Anzeige Nr. 107, in Nr.
10 der Ztg., soll es statt „23. Januar“ heißen:
„23. März 1889“
Wilhelm Hinj, Berlin.

Unserem ältesten und treuesten Mitgliede
113] **Seinrich Bruhn** [0.80
zu seiner heutigen Hochzeits-Feier sendet die
„herzlichsten Glückwünsche.“
Der Buchbinder-Unterstützungs-Verein Bielefeld,
am 30. März 1889.

117] **Kolporteurs gesucht** [1.40
für ein neues katholisches Wochenblatt (Afrikanischer
Sendbote).
Anfragen an die St. Josephs-Druckerei, Alben-
hoven, Bz. Aachen.

Central-Kranken- & Begräbnis-Kasse der Buchbinder und verw. Geschäftszweige, (Eing. Hilfskasse,) Sitz Leipzig.

110] **Abrechnung des IV. Quartals 1888.** [25.20

Einnahmen:	M.		Ausgaben:	M.		An Krankenunterstützung wurde ausgezahlt:		Medizin u. ärztliche Behandlung:		Vorhandene Fonds:	
	1	2		1	2	M.	S.	M.	S.	M.	S.
An Ueberschüssen pro IV. Quartal:			Für Zuschüsse nach Jahr	50	—	Annaberg	—	12	59	50	42
Annaberg	60		„ „ „ M.-Glabbach	75	—	Altenburg	22	80	3	60	70
Apolba	40		„ „ „ Reutlingen	100	—	Apolba	9	50	—	—	70
Altenburg	40		„ „ „ Hildesheim	100	—	Buchholz	47	80	65	80	249
Berlin	1500		„ „ „ Regensburg	25	—	Berlin	3002	5	416	94	782
Buchholz	100		„ Inserate in der Buchbinder-			Bonn	209	90	10	82	188
Breslau	80		„ Zeitung u. zurückerst. Porto	64	27	Bürgel	114	—	23	65	69
Bürgel	50		„ Zinsen und höheren Cours b.			Bremen	216	50	2	—	80
Bieber	200		„ Kauf von 6 Staatspapieren	552	45	Breslau	95	—	—	—	117
Bergen	100		„ 725 Quittungsbücher binden	50	75	Dresden	279	30	59	15	588
Bremen	100		„ Kostenvorschuß in Sachen Knoll	206	60	Dortmund	22	80	1	50	165
Dülmen	100		„ Steuern für 1888	60	90	Dülmen	78	20	11	—	51
Dresden	500		„ Schreibmaterialien	14	20	Elberfeld	125	40	32	95	261
Erfurt	100		„ Quittungsmarken drucken	21	25	Erfurt	101	—	22	9	69
Fechenheim	250		„ Kosten des Rechtsanwalts zur			Erlangen	97	10	13	94	74
Frankfurt	600		„ Generalversammlung	125	—	Fürth	75	20	19	7	127
Freiberg	80		„ Revision in Hamburg	40	—	Frankfurt a. M.	410	65	37	84	60
Gotha	200		„ Annoncen und Porto der Ver-			Fechenheim	106	10	—	—	19
Gera	60		„ waltungsstelle Erfeld	1	60	Freiberg	32	30	15	31	89
Göppingen	40		„ Krankenunterstützung an Mit-			Freiburg	47	50	—	—	156
Halle	100		„ glieder I. Klasse	182	50	Göppingen	6	—	—	50	24
Hannover	350		„ Krankenunterstützung an Mit-			Gera	119	80	21	92	226
Heusenstamm	200		„ glieder II. Klasse	1516	95	Gotha	7	50	—	—	112
Jena	50		„ Medizinisch-Abteilung an Mit-			Heusenstamm	68	40	27	45	34
Kirchheimbolanden	30		„ glieder II. Klasse	80	25	Hilbesheim	153	90	—	—	113
Revelar	50		„ Totenopfer	120	—	Hamburg	601	70	48	70	*728
Leipzig	1400		„ ein Druckband	10	—	Hannover	694	90	143	77	148
Magdeburg	150		„ zwei Brillen	10	25	Halle	39	90	3	—	68
Mainz	100		„ Gehalt des Vorsitzenden	375	—	Jena	—	—	18	7	33
Mannheim	150		„ Lokalmiethe des Vorsitzenden	30	—	Köln	109	60	2	99	213
Nürnberg	100		„ Gehalt des Kassierers	150	—	Königsstein	—	—	—	—	128
Neu-Ruppin	100		„ Gehalt der Wäscher und des			Kirchheimbolanden	—	—	14	57	23
Offenbach	800		„ stellvert. Vorsitzenden	62	50	Leipzig	3834	90	146	12	1201
Stuttgart	1200		„ Gehalt des Schriftführers	11	25	Bahr	146	30	30	5	75
Schleiz	125		„ Porto des Vorsitzenden	119	44	Mainz	73	60	12	95	43
			„ „ „ Kassierers	97	90	Magdeburg	18	80	8	15	131
An Eintrittsgeldern einzelstehender Mitglieder	48					München	1074	85	18	97	167
„ Steuern einzelstehender Mit-						M.-Glabbach	115	90	41	7	63
„ glieder I. Klasse	288	90				Mannheim	68	40	12	25	119
„ Steuern einzelstehender Mit-						Mühlheim	11	40	—	—	172
„ glieder II. Klasse	1432	20				Neu-Ruppin	32	40	3	17	46
„ Steuern einzelstehender Mit-						Nürnberg	196	90	2	83	303
„ glieder III. Klasse	29	40				Offenbach	841	70	6	65	1053
„ Extrasteuern	39	50				Obershausen	30	—	—	95	56
„ Steuerresten	7	80				Oldenburg	—	—	2	40	84
Für 1 neuangestelltes Buch	—	50				Schleiz	26	—	—	12	—
An Zinsen der Staatspapiere	1614	—				Stuttgart	752	60	46	12	461
An Kassenbestand nach Abrechnung des III. Quartals	80917	13				Stettin	92	80	13	5	171
Summa	93482	43				Ulm	11	40	7	98	220
			Summa	4253	6	Reutlingen	220	70	—	—	21
						Schwerin	—	—	11	—	225
						Wiesbaden	1	13	—	—	38
						Revelar	22	80	1	—	26
						Regensburg	38	—	—	—	14
						Düsseldorf	—	—	2	80	67
						An Todtenopfer:					
						Berlin	60				
						Fürth	60				
						Hilbesheim	60				
						Hamburg	60				
						Leipzig	195				
						Summa	14539	58	1408	73	10395

Bilanz:

Einnahme	M. 93482.43
Ausgaben	M. 4253.06
Kassenbestand	M. 89229.37

Für die Richtigkeit:

Die Revisoren:

Der Kassierer:

G. Böhne, S. A. Hölzel.

P. Städtler.

*) Thatsächlich befanden sich bei Abschluß des Quartals in Hamburg nur 280 M. 30 S. in der Kasse, da der damalige Kassier ein Deficit von 448 M. 33 S. hinterlassen hat, derselbe hat sich zur Abzahlung verpflichtet.